

Interessante Opern in Slowenien und Italien

„Hoffmanns Erzählungen“ in Laibach und „I Puritani“ in Triest

NEUE FREIE ZEITUNG

Die Laibacher Oper spielt „Hoffmanns Erzählungen“ unter der Regie von Aleksandar Popovski. Zusammen mit dem Kollektiv „Numen“ schafft er abstrakte, kalte Räume, die mit glitzernden Textilien in riesigem Ausmaß und mit Projektionen belebt werden. Da geht jedes Lokalkolorit verloren, und eine echte Personenregie wäre gefordert gewesen.

Großartige junge Stimmen

Auf der Bühne gibt es zwei herausragende Leistungen zu bewundern: Mojca Bitenc singt eine Antonia voll Anmut und jugendlichem Glanz, und in den Dienerrollen ist ein junger Tenor (Klemen Torkar) aufgeboten, sehr präzise in Diktion und Gestik. Als Olympia bewährt sich Štefica Stipančević und als Nicklaus/Muse kann Elena Dobravec ihr großes Können zeigen.

Robert Vrčon singt alle Töne der Bösewichte sicher, wenn auch mit wenig Dämonie, und Galja Gorčeva ist als Giulietta zu wenig dominant. Glücklicherweise sind der

Kostümbildnerin Beate Bormann die meisten Kleidungsstücke besser gelungen als jenes der Giulietta.

Und der Hoffmann? Jure Kušar, langjähriger Haustenor, verfügt zwar über eine große Stimme, doch seine Manier, Spitzentöne von unten anzuschleifen und zu stemmen, stört den Gesamteindruck doch sehr. Chor und Orchester sind der Aufgabe gewachsen und werden von Simon Krečić am Pult sicher geführt.

Guter Start im Teatro Verdi

Das Triestiner Teatro Verdi hat die Saison mit Bellinis „Die Puritaner“ eröffnet. Katia Ricciarelli hat zusammen mit Davide Garattini Raimondi sozusagen vierhändig (und stückgerecht) Regie geführt, für das erste Finale hat sie gar ein ganzes Gemälde von El Greco gekonnt nachgestellt. Paolo Vitale lieferte dazu eine Allerweltszenarie. Gaida Masi (Kostüme) kennt die Mode der Cromwell-Zeit gut.

Elena Mošuc (Elvira) singt die elgischen Phrasen und die vielen



Foto: Teatro Verdi Trieste

Gelungener Saisonstart mit „I Puritani“ im Triestiner Teatro Verdi.

Koloraturen ganz in Bellini-Priamadonnen-Manier, eben mit der Träne im Knopfloch. Der georgische Tenor Shalva Mukeria gefällt mit geschmeidiger Phrasierung als Arturo. Ihm gelingen selbst die extremen Spitzentöne, die jenseits des hohen C liegen, sicher und substanzreich. Die tieferen Töne werden vom samtweichen Bass des

Alexey Birkus (Sir Giorgio) und vom Kavaliersbariton des Mari Cassi (Riccardo) veredelt.

Francesca Tosi hat den Chormustergültig einstudiert, und der Dirigent Fabrizio Maria Carmina findet die rechte Balance für einen stimmigen Ablauf. Ein guter Saisonbeginn!

F.L.